

Der Welt Spiegel

Illustr. Halb-Wochenschrift

des Berliner Tageblatts



Die Adlerjagd. Von S. Copelius.

In den Jahren 1710 bis 1713 war Alt-Finnland der Zümmelplatz der finnländischen Parteidänger. Hier finden wir, im August des letzteren Jahres, Bertelsfeld und sein Freikorps in einem der großen Wälder nördlich der großen Heerstraße von Petersburg nach Wiborg.

Die kleine Truppe bestand aus nur dreißig Mann, lähnen, durchtriebenen Gesellen, die jeden Schleichweg und jeden Schlupfwinkel in der Gegend besser als die Eingeborenen kannten und wie ein Donnerwetter aus den Wäldern über den Feind herbrachen und ebenso schnell wieder verschwanden, nachdem sie ihm großen Schaden zugefügt hatten.

Es war Nacht. Das Herbstdunkel hatte schon seine langen Schatten über die dichten Tannen geworfen, während ein flammendes Scheitfeuer Felsen und Hügel zwischen den hohen moosbewachsenen Stämmen beleuchtete.

Um das Feuer herum saßen oder lagen zwanzig wohlbewaffnete Männer in russischen Militärmanteln. Heute vom Feinde. Sie hatten ihr frugales Mahl beendet und ließen einen silbernen Becher mit ziemlich trübem Wein — alles Kriegsbeute — kreisen. Möglich rief der Wäster an, und man hörte Schritte im Walde. Die Männer am Feuer sprangen auf und griffen zu den Gewehren.

Aufz darauf traten zwei Männer in Gefangenenscheidung an das Feuer; sie waren so mit Schmutz und Staub bedeckt, daß sie fast unkenntlich waren.

„König Karl!“ riefen die beiden und sanken vor Erschöpfung am Feuer nieder. Vorläufig waren sie außerstande, mehr als die beiden Worte, die Lösung, hervorzubringen.

„Luukkonen! Langstrom!“ rief Bertelsfeld freudig überlaut. „Der mit dem Silberbecher! Die armen Teufel sehen ja aus, als kämen sie geradeswegs vom Bloksberg!“

„Aus Moskau!“ keuchte Luukkonen, nachdem er sich etwas erholt hatte. „Aus Moskau! Noch einen Schluck, Kameraden! Danke! Wir sind sechs Tage wie die Wölfe gehegt worden und schließlich in die Stämpfe getreten, während die Kosakenlängen uns nur so um die Ohren faulen. Und jetzt sind wir hier und bringen gute Nachricht. — Wollt ihr einen guten Streich mitmachen? — Von meinen Kunden, die in der Gegend herumstreifen, habe ich neulich gehört, daß der Zar, von nur wenigen Vertrauten begleitet, morgen auf Menschjoffs Landgut, vier Meilen von hier, zu Mittag ist. Wollt ihr mittun und Gefahr und Ehre teilen?“

„Den Zaren gefangennehmen?!“
„Warum nicht? Er ist ein tapferer Kerl, und seine Leibtrabanten werden ihn bis zum letzten Blutstropfen verteidigen. Aber wir sind ja auch keine Memmen!“

„Luukkonen, du bist nur ein Bauer, und ich trage den Grafentitel, aber dieser kühne Gedanke stellt dich weit über sämtliche Grafen in Schweden. Hier ist meine Hand, wir wagen den Versuch zusammen!“

„Luukkonen hat den Befehl bei diesem Unternehmen“, setzte Bertelsfeld hinzu. „Ich und wir alle stellen uns unter sein Kommando.“

austreiben konnte; vor diese sollten Bertelsfelds Pferde gespannt und auf dem Hauptweg nach dem bestimmten Treffpunkt geschickt werden, als wäre das Ganze ein von Wiborg zurückkehrender Transport. Unter dem Heu in den Karren sollten Waffen und Sättel versteckt werden.

Am folgenden Morgen befand sich die kleine Truppe nach einem äußerst mühseligen Gewaltmarsch durch die Wälder nicht weit von Sytterbäck. Die Augustsonne hatte die Wipfel der Bieren schon länger als eine Stunde vergoldet, als die Truppe ruhte, um neue Kräfte für ihr waghalsiges Unternehmen zu sammeln.

Nachdem sie sich überzeugt hatten, daß der Streich gewagt werden konnte, wurde die Truppe in kleine Haufen geteilt und begab sich klopfenden Herzens nach dem Gutshofe.

Zwei Haufen, von Bertelsfeld und Langstrom geführt, gelang es, vollkommen unbemerkt das Tor des Gutshauses zu erreichen.

Auch die übrigen Haufen, von Luukkonen und anderen geführt, näherten sich ohne Hindernisse, den Dorfweg entlang, von entgegengesetzter Seite her denselben Ziel. Ein paar zudringliche Kräger wehrten sie mit der Antwort ab, daß sie Arbeiter aus den Grenzprengeln seien, die auf Befehl des Zaren hergekommen wären.

Alles versprach, einen günstigen Verlauf zu nehmen.

Der Zar speiste zu Mittag. Die Draufsehenden fürchteten seinen scharfen Adlerblick, wenn er herauskommen und die Verkleideten bemerken würde.

Luukkonen stand im Begriff, das Zeichen zu geben, als ein wirrer Lärm von der Landstraße herüberkante. Gleich darauf kam ein Teil der erwarteten, mit Pferden bespannten Karren.

Die Pferde wurden von einigen der Abenteurer geritten, aber ohne Sattel. Spornreitend hinter ihnen her kam etwa ein Dutzend Kosaken, die die Karren als gute Prise nehmen wollten, weil sie sie für einen Transport brauchten. Ein Lärm entstand, in dem die Parteidänger die Waffen aus den Karren an sich rissen.

Es gelang ihnen, den Feind zurückzuschlagen und zehn Pferde auszuspannen und ebenso viele Gewehre mitzunehmen.

Luukkonen sah sofort ein, daß keine Zeit zu verlieren war, und schob eine der Pistolen, die er unter der Bauernjade versteckt hatte, auf den am Tor postierten

Wachposten ab. Bei diesem verabredeten Zeichen stürzten alle Parteidänger mit dem donnernden Feldgeschrei: „König Karl!“ hervor und drangen in den Hof ein.

Dies waren gegen zwanzig Mann der Garde in sorgloser Ruhe während der Mittagspause zerstreut und hatten die Gewehre neben der Treppe des kleinen Landhauses zusammengestellt. Ehe sie ihre Waffen erreichen konnten, waren die Freibeuter ihnen zuvorgekommen, und es gelang ihnen, nimmlich wohlbewaffnet, die Russen mit einigen heftigen Angriffen über die niedrigen Mauern zu treiben.

Das war aber nur das Vorpiel zu dem eigentlichen



Französische Offiziere in ihrer „Nachtuniform“.

Um bei der nächtlichen Infiltration der Schützengräben vom Feinde nicht gesehen zu werden, trugen französische Offiziere schwarze Hanochische und schwarze Mäntel mit Kapuzen, die das Gesicht vollständig verhüllten.

Es wurde nun ein wohlberechneter Kriegsplan entworfen. Sie wollten ohne Verzögerung aufbrechen, die Küsternis der Nacht benutzen, um, soweit sie konnten, auf den Waldwegen nach Angermundland vorzudringen und dann bei Tagesanbruch zu rufen. Darauf sollten Luukkonens und Bertelsfelds vereinigte Truppen über vierzig Mann, sich dem Gutshof in kleinen Abteilungen von verschiedenen Seiten nähern und auf ein verabredetes Zeichen, einen Pistolenschuß von Luukkonen, zum Angriff übergehen. Um unauffällig genügend Pferde mitnehmen zu können, sollten so viele Karren beschafft werden, wie man nur

Garbissen ab. Bei diesem verabredeten Zeichen stürzten alle Parteidänger mit dem donnernden Feldgeschrei: „König Karl!“ hervor und drangen in den Hof ein.

Dies waren gegen zwanzig Mann der Garde in sorgloser Ruhe während der Mittagspause zerstreut und hatten die Gewehre neben der Treppe des kleinen Landhauses zusammengestellt. Ehe sie ihre Waffen erreichen konnten, waren die Freibeuter ihnen zuvorgekommen, und es gelang ihnen, nimmlich wohlbewaffnet, die Russen mit einigen heftigen Angriffen über die niedrigen Mauern zu treiben. Das war aber nur das Vorpiel zu dem eigentlichen



Volkstypen in Feindesland:

Weißrusse aus den Nokolajumpfen mit seiner Gabe auf der Flucht.

Kampfe, der kostbarer Beute galt. Bertelsföld stürzte sofort auf den Haupteingang zu, in der Absicht, in das Haus einzudringen, bevor die Verteidiger zur Besinnung gekommen wären.

Da stieß er auf einen riesenhaften Gardisten, der im Flur postiert war und den Eingang verperrte. Ein verzweifelter Kampf entstand zwischen ihm und Bertelsföld, beide an Größe und Körperkräften gleich. Schließlich siegte die geschultere Fechtkunst des Grafen: der treue Gardist fiel auf seinem Posten als ehelicher Soldat, und Bertelsföld drang weiter vor.

Da begegneten ihm neue Hindernisse. Die Türen waren von innen verriegelt: ein Beweis, daß die Bewohner des Hauses unvorsichtig genug gewesen waren, die Schrauben auszumachen.

„Durch die Fenster hinein!“ rief Luukkonen. Es war keine Zeit, die Türen zu sprengen.

Langström war der erste, der hineinsprang. Er kam in die Küche, stieß die nächste Tür ein und befand sich mitten in einer Schar weiblicher Bedienter. Aber da Liebeshörigkeit gegen das weibliche Geschlecht nie Sache des tapferen Hauptmannes gewesen war, fand er sie hier weniger als je am Plage. Er wollte also mit unsanften Puffen nach allen Richtungen hindurch, aber das war ihm unmöglich. Die Treue der Bedienten gegen ihren Beherrscher war nicht weniger entschlossen als die des Hiesigen im Flur. Sie klammerten sich an die Beine des Freiwebers und warfen sich ihm vor die Füße — sein Weg durfte nur über sie hinweggehen. Seinen gewaltigen Haudegen zu gebrauchen, brachte Langström doch nicht übers Herz; und wieder vergingen einige Minuten.

Inzwischen waren mehrere Personen durch die Fenster hinausgesprungen und nach den Feldern entkommen.

Einige meinten, den Zaren wiedererkannt zu haben und wollten ihn verfolgen. Andere aber behaupteten, Zar Peter am Fenster eines Zimmers gesehen und ihn an seinem galonierten Hut und dunkelgrünen Rock mit den Goldstickereien erkannt zu haben.

Die Parteigänger beeilten sich daher, die Tür zu diesem Zimmer, das der Fürst als Arbeitszimmer während seines Aufenthaltes im Landhaus benutzte zu sprengen. Der Widerstand hier war äußerst hartnäckig. Die Tür war mit sämtlichen Möbeln des Zimmers verbarrikadiert, und als sie endlich aus den Angeln gerissen war, wurden die Eindringenden mit Pistolenkugeln empfangen.

Der Haum war im Augenblick mit Rauch erfüllt. Aber durch ihn hindurch entdeckte man den Zaren und einen



Deutsche Ordnung in Polen:

Kavallerist als Verkehrspolizist in Grodno.

Erich Benningshoren.



Volkstypen in Feindesland:

Polnische Flüchtlingsfamilie, die den Russen entwichen ist.

bis aufs äußerste zu verteidigen. — „Ergebt Euch, Zire!“ rief Bertelsföld. „Widerstand ist unmöglich, und Eure Majestät soll mit der Ehrfurcht behandelt werden, die Curer hohen Person gebührt.“

Der Zar schwieg, aber der Kammerdiener antwortete für ihn.

„Auf die Knie, Sklave, wenn du mit dem Beherrscher aller Reußen sprichst!“ rief er. „Der große Zar ergibt sich Kläubern nicht!“

„Wir sind weder Sklaven noch Kläuber,“ erwiderte Bertelsföld stolz, „sondern Offiziere und Soldaten Eurer Schwedischen Majestät. Ich bitte Euch, Zire, nötigst nicht, Gewalt anzuwenden, denn ich schwöre bei Curer Krone, daß Ihr uns folgen müßt, und zwar sofort.“

„Seine Majestät ist einverstanden, Ihre Bedingungen anzuhören“, sagte der Kammerdiener wieder, nachdem er mit seinem Herrn flüsternd einige Worte geredet hatte. „Die Zeit vergeht!“ rief Luukkonen. „Seine Leute sammeln sich von allen Richtungen! Ergreift ihn!“

Bertelsföld sah nur zu gut ein, daß jede Sekunde kostbar war, und setzte deshalb ohne weitere Verhandlungen über den Tisch und drana auf den Zaren ein, während Langström mit einem Dieb seines furchterlichen Regens den Kammerdiener zu Boden treckte. Dem sich verteidigenden Herrscher wurde der Regen aus der Hand gerungen, und Bertelsföld brachte den Zaren, trotz seines Widerstandes, unversehrt zur Kreuze.

„Tod und Hölle!“ schrie Langström, als sie aus dem Dauln herauskamen und der heile Sonnenchein auf das Gesicht des Gefangenen fiel, „das ist nicht der Zar!“

„Das ist er!“ riefen andere, „wir kennen seinen gestriekten Rock und seinen Hut!“

„Nein,“ sagte Luukkonen mit dem verdrießlichen Ton enttäuschter Erwartung, „das ist nicht der Zar! Gott sich uns bei, er ist uns entschüpft!“ — „Ich habe es ja ge-

sagt,“ rief einer der Freiweber, „es war der Zar, der durch das Fenster gesprungen ist!“

Und so war es wirklich. Der Gefangene hatte sich nur mit dem wohlbekannten Hut und Rock des Zaren bekleidet und sich an das Fenster gestellt, um die Angreifer irreführender und sie möglichst lange aufzuhalten, während sein Herr Zeit gewann, sich in Sicherheit zu bringen. Der kühne Anschlag war also völlig mißlungen.

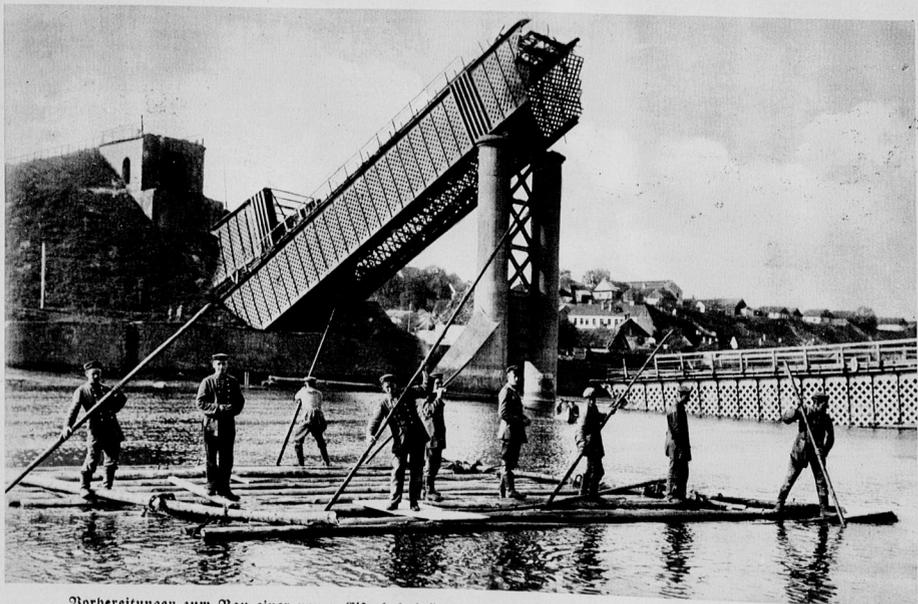
„Das sollst du büßen, listiger Hund!“ schrie Langström vor Wut und hob die tödende Waffe über den Kopf des Gefangenen. „Halt!“ rief Bertelsföld. „Der Mann hat nur seine Pflicht getan und so an



General Schofols, Prof. Michailow.

der Chef des Generalstabes der baltischen Armee, in seinem Arbeitszimmer.

seiner Kammerdiener, von dem umgestützten Schreibtisch halb geschützt und bereit, sich mit dem gezogenen Regen



Vorbereitungen zum Bau einer neuen Eisenbahnbrücke über den Njemen: Unsere Eisenbahner beim Holzflößen.

Erich Benningshoren.



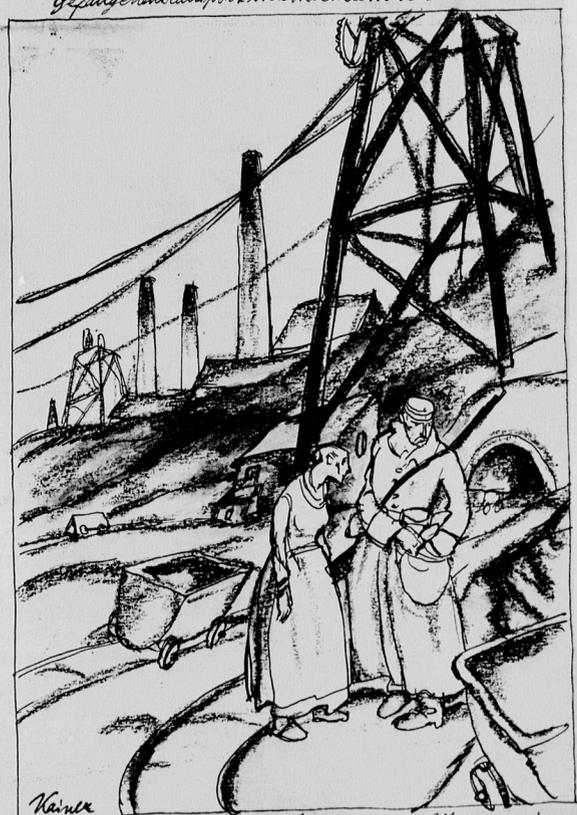
Landwehmann und Nonnen bei den Klosterschätzen



Gefangenentransport in einer kleinen Stadt



Markt in Mecheln



Kainx

Bei den Bergwerken in Mons

Eindrücke aus Belgien
Zeichnungen von Ludwig Kainer

feinen Herrn gehandelt, wie jeder von uns an dem unferen gehandelt hätte. Laßt ihn laufen!"
 „Auf die Pferde, Kameraden! Auf die Pferde!“ warnte Luftlonens Stimme

Und es war wahrlich die höchste Zeit. Die zerstreuten Garbisten hatten sich mit heranrückenden Kosakentruppen vereinigt und drohten, den Rückzug abzuschneiden. In der Ferne verriet eine Staubwolke, daß die Garde, wahrscheinlich vom Zaren selbst angeführt, im Anzuge war, um die flüchtigen Angreifer zu züchtigen.

Verteilsold und seine Leute hielten es nicht für raffam, ihre Ankunft abzuwarten. Sie galoppierten in die fast unzugänglichen Wälder und gaben die Hoffnung auf den kostbaren Fang, der von so unberechenbarem Einfluß gewesen wäre, auf.

Sie nahmen dafür die stolze Erinnerung mit, daß sie, so wenige sie auch waren, eine Tat gewagt hatten, vor der sonst ganze Armeen zurückgeschreckt wären.

Autorierte Übersetzung aus dem Schwedischen von Ago Avestrup und Elisabeth Treitel.

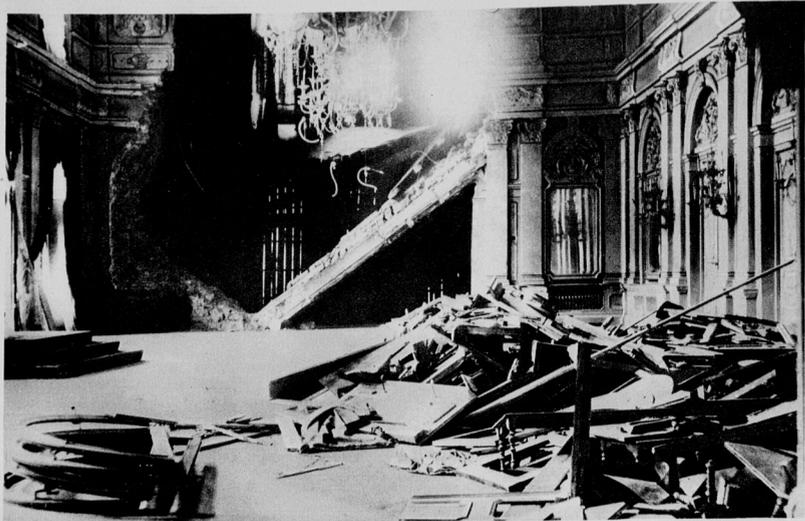
Gleichinn.

Er steht oft vor Wunden und auch vor Wunden, — Und wird auch vor Flächen häufig gelinden; — Vor mancherlei Wunden ist er zu sehen, — Und hinter dem Gotde kann er wohl stehen. — Doch gar appetitlich lockt er zum Kauf, — Steht er ganz bescheiden nur hinter „Auf“. E. G.

Homonym.

Jüngst wurde ein Schiff es vom Unterseeboot, — Da ward's dessen Staat der mit Maßnahmen droht. A. J. W

Schluss des redaktionellen Teils. Alle Rechte auf sämtliche Artikel und Bilder sowie den gesamten sonstigen Inhalt vorbehalten. Copyright 4. November 1915 by Rudolf Mosse, Peri n. SW. Verantwortlicher Redakteur: Max Bauer, Berlin-Friedenau. Für die Zulieferer: Max Junge, Friedenau-Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin. Alle Einwendungen sind zu richten: An die Redaktion des „Welt-Spiegel“, Berlin SW.



Der Thronsaal im Belgrader Konak nach der Beschießung.

Zahlenrätsel.

1 4 8 4 9 7 3 Erzählung, 2 7 8 1 1 7 5 6 7 1 1 0 Erholung, 3 1 1 4 5 7 Gewächs, 4 3 1 0 4 1 1 Gebirge 5 1 1 7 8 7 Körperteil, 6 1 1 1 0 1 0 7 8 4 4 3 Fisch, 7 5 6 1 1 4 5 Pflanze, 8 7 5 4 1 0 7 Weiblicher Vorname, 9 7 8 3 1 1 5 Deutsche Stadt, 4 1 0 1 0 1 1 3 4 Künntenkönig, 3 4 1 0 7 8 5 7 Sehnte, 1 0 1 6 1 1 4 5 Berühmter Mäler, 1 1 1 0 4 3 1 1 7 5 Königreich, 5 7 4 1 7 3 Italienische Stadt, 1 2 3 4 5 6 7 8 9 4 3 1 0 1 1 5 Die Anfangsbuchstaben ergeben einen Heerführer unserer Verbündeten. R. M.

Kapitelrätsel.

Das Rätselwort beschildert einen Mann, — Durch den man Gab' und Gut verwalten läßt — Ein Feldname ist im Wort versteckt; — Wird der entfernt, so nennt der kleine Rest — Dem Väter jetzt noch eine große Stadt, — Die weit im Osten er zu suchen hat. E. G.

Sammt dieses Wort mit e", — Dann war's von ihm ein Wort mit e".

Verbindungsrätsel.

Der Mann sei stets mein erstes Wort, — Treib' nie mit ihm das zweite, — Gab' auch Bedacht auf Zeit und Ort, — Nie vor schnell es entgleite. Das Ganze oft ein Heiligtum, — Der einschlägt, trifft und zündet, — Von Mund zu Mund als guter Witz — Dem Publikum veründet. L. M.

Palindrom.

Ich bin dir als Mann aus der Bibel bekannt, — Verfehrt als Städtchen am Oberrhein. v. R.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer:

Zahlenrätsel Schlagabwerverbot Dreifilbiges Rätsel. Zu läufig — zulässig Rätsel Belgrad (gelt. Rab).

Korpulenz und Krankheit.

Die Krankheiten des reiferen Alters.

Bei den meisten Menschen stellt sich schon vor dem vierzigsten Jahre irgendein Merkmal des beginnenden Alters ein, meistens in Form einer unliebsamen Leibesfülle.

Korpulenz ist die Einleitung für alle Gebrechen und Schwächen der reiferen Jahre. Sie ist eine Folge der Verzögerung des Stoffwechsels und Blutlaufes und steht im Zusammenhang mit Gicht, Rheumatismus, Nahrungsauffall, Zuckerkrankheit, Nierenschwäche, Asthma und später offenen Füßen, Neigung zu Schlagflüssen, Arterienverfälschung, Abnahme des Gehör- und Sehvermögens, Steifigkeit der Glieder usw.

Je später Leute korpulent werden, desto länger bleiben sie jung, frisch, lebensmütig und leistungsfähig.

Durch knappe Ernährung die Fettleibigkeit bekämpfen zu wollen, hat keinen Zweck; Blutarmut und Nervenschwäche sind oft die Folgen.

Noch schädlicher sind Jodkuren einschließlicher der Kuren mit sogenannten Entfettungsstees, die aus jodhaltigen Pflanzen (Fucus) hergestellt sind.

Wer Zeit und Mittel dazu hat, benutzt mit Erfolg gegen Fettleibigkeit Brunnenkuren.

Aber man kann doch nicht das ganze Jahr in Kurorten zubringen.

Der Neaktol-Verband in Berlin hat nach den wirksamen Bestandteilen von fünf der bewährten Kurbrunnen Tabletten künstlich hergestellt, die man jederzeit ohne große Vorbereitungen einnehmen kann und die gegenüber allen anderen Kuren außerordentlich billig sind, da sie höchstens eine Ausgabe von 40 Pfennig täglich verursachen, also weniger, als was man in einem Badeorte täglich an Trinkgeld gibt.

Die Kur erfordert keine besondere Diät oder sonstigen Zwang; man wird nicht im Beruf oder in der Erholung gestört, sie verursacht keine Durchfälle oder sonstige

Unannehmlichkeiten, und, was die Hauptsache ist, sie wirkt ganz ausgezehret.

Neaktol hat Dankschreiben von Personen, die ihrer Stellung nach sicher nicht einen überraschenden Erfolg befestigen würden, wenn er nicht tatsächlich vorhanden wäre, und sie kann mehrere Tausend solcher Erfolgsbestätigungen aufweisen. Gewichtsabnahmen von 20 bis 30 Pfund sind nichts Seltenes, und wohlgerne wird das erzielt ohne jede Beeinträchtigung des Wohlbefindens, vielmehr macht sich schon nach kurzer Zeit ein deutlich wahrnehmbares Gefühl größerer körperlicher Frische bemerklich. Atemnot, Kopfschmerzen und andere Begleitererscheinungen der Korpulenz verschwinden oft schon, bevor eine größere Gewichtsabnahme festgestellt werden konnte.

Wer sich unter Bezugnahme auf diese Zeilen an den Neaktol-Verband, Berlin SO 83, Nr. 676, wendet, erhält eine Probe Neaktol nebst einer für jeden Korpulenten außerordentlich wichtigen und interessanten Aufklärungschrift kostenfrei. Es genügt, wenn man einfach auf einer Postkarte mitteilt, daß man gern nähere Auskunft über die Neaktol-Kur lassen möchte.



Deutsches Reichs-Adressbuch von Rudolf Mosse 1915

Gesamt-Ausgabe in drei Bänden ca. 7900 Seiten. Preis franko in Deutschland M. 35,00

Das Deutsche Reichs-Adressbuch von Rudolf Mosse ist das einzige vollständige, handliche und billige, jährlich erscheinende Gesamt-Adressbuch des Deutschen Reiches und seiner Kolonien. Das nach Ländern, Orten und Branchen geordnet, und zwar: Sämtliche Kaufleute und Industrielle, Ärzte, Rechtsanwälte, Hotels, Konsulate, Bürgermeister und städtische Behörden. Die Fernsprechnummern, Reichsbank, Girokonto und Postcheckkonto mit Nummern usw. Jedem Lande sind Spezialkarten und Länderwappen, Grossstadtpläne, Stadtwappen, jedem Orte Angaben über Verkehrswege, Kirchen, das Ortsregister, Branchenregister in sechs Sprachen, Industrie-, Hotel-Anzeiger und reichhaltigen Teil. Das Warenregister weist Bezugsquellen für ca. 75000 Warengruppen nach. Das Deutsche Reichs-Adressbuch ist für jeden strebenden Kaufmann ein unentbehrliches Hilfsmittel zur Erweiterung seines Absatzgebietes und Ermittlung neuer Bezugsquellen.

Bestellungen sind zu richten an den Verlag des Deutschen Reichs-Adressbuchs Rudolf Mosse, Berlin Süd-W. 19